

777.752.1

Bern, den 31. Juli 1975

PERSOENLICHHerrn Botschafter  
Claude C a i l l a t  
Chef der Schweiz. Mission bei den  
Europäischen GemeinschaftenB r ü s s e l

Lieber Claude,

Ich habe die Ehre, Ihnen in Beantwortung Ihres Telex in Sachen Atomfusion einige Präzisierungen zu übermitteln, da sich im Verlauf der zahlreichen Angelegenheiten, welche zur Zeit der Mission und dem Integrationsbüro obliegen, m.E. ein Missverständnis eingestellt hat. Um völlige Klarheit zu schaffen, möchte ich jetzt schon formell wiederholen, dass ich keineswegs gegen eine Verhandlungsführung durch die Mission opponiere, jedoch nicht befugt bin, einen derartigen Entscheid zu fällen.

1. Zum "historischen Background" möchte ich festhalten, dass weder Botschafter Wurth noch Minister Cuénoud die Angelegenheit selbst verhandeln wollten, da sich diese - wie die meisten Verhandlungen - mehrheitlich in Bern abspielen und deshalb in der Regel von der Zentrale aus geführt werden. Hierauf habe ich vom Direktor der Handelsabteilung den ausdrücklichen Auftrag erhalten, die Angelegenheit im Einvernehmen mit dem Amt für Wissenschaft und Forschung an die Hand zu nehmen, und ich kann Sie versichern, dass, wenn ich dies nicht getan hätte, sich heute die Frage von Verhandlungen gar nicht stellen würde. Unter anderem habe ich in diesem Zusammenhang im Auftrag der Direktion, nach Ihrer Ankunft in Brüssel, am 29. Mai 1974 schweizerischerseits die exploratorischen Gespräche mit der Kommission geführt, ohne dass die Mission irgendwelchen Einspruch gegen dieses Vorgehen erhoben hätte.

- 2 -

2. Nachdem nun ein grosser Teil der Vorbereitungsarbeit abgeschlossen ist, stellt sich auf Ihre Initiative hin die Frage, ob die Mission die Verhandlungsführung übernehmen soll. Dies ist ein durchaus vertretbares Anliegen, nachdem die Schweden einen diesbezüglichen Präzedenzfall geschaffen haben. Was mir am Herzen liegt ist, dass Sie hierbei meine hierarchische Situation begreifen: Da ich zahlreiche Vorgesetzte habe, kann ich es im Interesse der Klarheit in den Befehlsgebungsmechanismen einfach nicht zulassen, dass ein formeller Auftrag, den ich vom Direktor der Handelsabteilung erhalten habe, auf Grund einer zwischen Ihnen und Prof. Hochstrasser vereinbarten Abmachung als beendet angesehen wird. Würde ich dieser Methode folgen, so würde das Integrationsbüro innert kürzester Zeit zwischen den verschiedenen Departementen zerrieben, was zweifellos nicht im Interesse der Mission läge. Es geht somit keineswegs darum, dass ich der Mission "etwas wegnehme", sondern gegebenenfalls darum, dass ich ihr eine Funktion übergebe, die ich bisher auf Weisung von Botschafter Jolles wahrgenommen habe. Dieser Entscheid kann logischerweise nur er treffen; auch Botschafter Languetin wollte hierfür die Verantwortung nicht übernehmen und ordnete an, dass im Antrag lediglich die in der Delegation zu vertretenden Dienststellen zu nennen sind.
3. Wie Sie bedaure ich, dass diese an sich nicht sehr bedeutende Frage nicht nach Eintreffen des Antragsentwurfes bei der Mission auf dem normalen Dienstweg diskutiert werden konnte, bevor andere Dienststellen der Bundesverwaltung mit ihr befasst worden sind.
4. Dass, wie Sie mir am Telephon sagten, das Integrationsbüro die Mission in dieser Sache "sabotiert" habe, muss ich auf Grund der vorstehenden Ausführungen formell und mit aller Entschiedenheit zurückweisen, dies um so mehr als die Mission durch mich und meinen zuständigen Mitarbeiter über alle

- 3 -

Schritte informiert worden ist. Es gibt ausser der Mission keine schweizerische Botschaft, die an der Zentrale über einen derart ausgebauten Dienst verfügt (11 Vollmitglieder, 3 Halbmitglieder, 8 zugewandte Beamte). Es ist dies eine junge und fähige Equipe, deren Mitglieder z.T. über die Landesgrenzen ob ihres Fachwissens anerkannt sind und die mit grossem Einsatz für die Mission arbeiten, ohne indessen von ihr irgendwelche Anerkennung zu finden. Ich kann deshalb den Vorwurf der Sabotage - auch im Interesse der Arbeitsmoral des Teams - nicht gelten lassen, dies um so weniger, als es unser stetes Bemühen ist, die Stellung der Mission an der Zentrale zu stärken (so werden z.B. heute alle Briefwechsel von Ihenn unterschrieben, was meiner Intervention zu verdanken ist. Zahlreiche andere Beispiele wären zu nennen). Ich selbst bin, nach schwierigen Situationen, die ich auf privater Ebene durchzustehen hatte, gegenüber derartigen Kritiken indifferent, da es im Wesen meiner Funktion liegt, dass man es nie allen recht machen kann. In solcher Lage halte ich mich strikte und sehr eng an die Instruktionen meiner Vorgesetzten, mit denen ich in einer Beziehung uneingeschränkten gegenseitigen Vertrauens stehe, so dass jede an mich gerichtete Kritik gleichzeitig eine Kritik an ihnen darstellt. Sollte diese Vertrauensbasis nicht mehr bestehen, so würde ich sogleich demissionieren, ein Entscheid, der mir um so leichter fiele, als mir in Genf eine europarechtliche Professur, in Basel ein philosophischer Lehrstuhl angeboten ist. Angesichts dieser Aussichten beschränken sich auch meine diplomatischen Ambitionen darauf, meine Pflichten als Chef des Integrationsbüros zur Befriedigung meiner Vorgesetzten zu versehen; die weitere Zukunft ist völlig offen, weshalb es auch nicht zutrifft, dass ich, wie Sie sagten, die Absicht habe, "de jouer un rôle". Im Gegenteil, es ist gerade diese Absichtslosigkeit

- 4 -

die mir die Freiheit verschafft, ausschliesslich der Sache zu dienen, Freiheit, die ich keinesfalls zu Gunsten der Anvisierung irgendeines Postens oder irgendeiner Funktion aufgeben möchte.

Lieber Claude, ich habe Ihnen meine Lage sehr offen und zu Ihrer persönlichen Information geschildert, dies in der Hoffnung, dass sich Missverständnisse in Zukunft vermeiden lassen. Gerade der Fall der Währungsschlange hat gezeigt, wie konstruktiv die Mission und das Integrationsbüro zusammenarbeiten können und wie wichtig eine derartige Kooperation ist. Vielleicht, dass diese Zusammenarbeit dazu angetan sein wird, Ihr Urteil über mich als Person und Diplomat ("malhonnête", "gaffeur"), das Sie mir anlässlich unseres Gespräches vom 23. April 1975 zur Kenntnis gebracht haben, etwas modifiziert wird, dies nicht weil mir die Richtigstellung dieser Aussage, sondern weil mir das Unterhalten guter Beziehung zwischen der Mission und dem Integrationsbüro der Sache wegen ein Anliegen ist.

Ich versichere Sie, lieber Claude, meiner ausgezeichneten Hochachtung und verbleibe Ihr sehr ergebener

(Franz Blankart)